

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landabnehmer bezogen 1,50 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



Insertionspreis 15 Hg. pro fünfzeiliger Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Hg.

Zeitungsänderung und tabellarischer Satz mit 60 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Zeitung Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Wilsdruff, Wilschütz, Braunsdorf, Buchardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauternitz, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Müllig-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neufürchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rödelsdorf, Rödelsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weidstropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 65

Sonnabend, den 12. Juni 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 16. Juni 1915, vormittags 1/2 11 Uhr.

Abend im Sitzungssaal der amthauptmannschaftlichen Kanzlei

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldezimmer des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen

Weissen, am 10. Juni 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Getreideeinkauf.

Die Mählengemeinschaft Weissen und ihre Beauftragten haben den Einkauf von Weizen vom 12. Juni ab einzustellen. Weizen ist daher von diesem Tage ab an den Kommissar der Kriegsgetreidegesellschaft (Getreidehändler Krause in Weissen) und seine Unterkommissare abzugeben.

Zum Einkauf von Roggen bleiben die Mählengemeinschaft Weissen und ihre Beauftragten nach wie vor allein ermächtigt; dieser ist möglichst zu beschleunigen.

Weissen, am 9. Juni 1915

1274 II E.

Der Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

Das große Völkerringen.

Deutsche Vergeltung.

Die Mäher der deutschen Reichsverwaltung mahlen manchmal etwas langsam, aber sie mahlen gut, und das ist schließlich die Hauptsache. Bald nachdem Engländer und Franzosen sich in unserem Schutzgebiet Togo niedergelassen hatten und in Kamerun eingedrungen waren, trangen Nachrichten über unsagbar schmachvolle Behandlung unserer deutschen Brüder und Schwäger durch die neuen Herren zu uns. Die ganze deutsche Zivilbevölkerung wurde des Landes vertrieben, unter Aufsicht von Schwarzen in den Käfen eingeliefert und dann wie eine Viehladung auf Dampfern verfrachtet. Bald hörten wir auch, daß viele von ihnen in dem afrikanischen Kolonialgebiet der Franzosen, dort wo es am ungesundesten ist, an Land gesetzt und durch schwere Arbeit gezwungen wurden, sich die notwendige Nahrung selbst zu verdienen. Qualvolle Briefe einzelner Gefangenen gelangten nach Deutschland und schrien nach Hilfe.

Unsere Regierung war schon seit dem November nach besten Kräften bemüht, durch Vermittlung neutraler Mächte die französische Regierung zum Eingeständnis ihres schweren Unrechtes und demgemäß zur Vinderung des Loos dieser unglücklichen Landsleute zu bewegen. Auch an der Öffentlichkeit hat es nicht an Berufen gefehlt, durch Bekanntgabe einmündiger Zeugnisse über die grausamen Leiden der Gefangenen auf das Kulturvolk des französischen Volkes einzuwirken. Allein in Frankreich war man viel zu sehr damit beschäftigt, die Welt von dem Barbarentum der Deutschen zu unterhalten, als daß man Zeit oder Lust gehabt hätte, auf diesen Appell an die Menschlichkeit zu hören, und wobei der spanische, noch der amerikanische Vorkriegscharakter, die sie beide sehr warm der Bemühungen der deutschen Regierung annahm, vermochten in Paris irgend etwas auszurichten. So hat denn jetzt endlich die deutsche Seeresleitung die Sache in die Hand genommen und ist auf die Vergeltungsmaßnahmen geschritten. In gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika werden Kriegsgefangene Franzosen aus den schönsten deutschen Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moorplantagen übergeführt werden. Die Auswahl wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellungen und Verufe geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht. Dabei wird auch nicht das schreckliche Klima, das namentlich in Dahomey, aber auch in Marokko, Tunis und Alger die Leiden unserer Landsleute ins Ungemessene steigert; werden wir die Franzosen auch nicht durch ihre farbigen Landsleute bewachen lassen, weil uns die Würde der weißen Rasse höher steht, als der Wunsch nach Rache oder Vergeltung; so sollen sie doch jetzt wenigstens den Arbeitszwang kennenlernen, wie er in Deutschland sonst nur regelrechten Straflingen zugemutet wird. Wobei sie immer noch ihrem Schöpfer dafür danken können, daß sie als gefangene Franzosen nach Deutschland und nicht als gefangene Deutsche nach französisch-Afrika geführt hat. Ein paar tausend Franzosen werden also nun die schönen deutschen Gefangenenlager, wo sie bis jetzt ein beinahe beneidenswertes Dasein genossen, mit offenen Zeit unterstützen in sogenannten Ebländerreien vertauschen. Das Prinzip der Gleichheit und Brüderlichkeit — wenn auch nicht das der Freiheit — soll dabei vollkommen ae-

wahrt bleiben, so daß zwischen dem Minister und General lohn auf der einen und dem einfachen Arbeiter und Lage Arbeiter auf der anderen Seite kein Unterschied gemacht wird. Mit Hade und Spaten können sie fortan die deutsche Kulturwelt der Ausbreitung von Moorland fördern helfen und so dazu beitragen, daß der Nahrungsraum unseres Volkes erweitert wird — eine Sorge an der sie selbst ja während der Dauer ihrer Gefangenenschaft gleichfalls in hohem Maße beteiligt sind. Sollten sie sich gleichwohl über ihre neue Lage beschwert fühlen, so steht es bei ihrer Regierung — die für sie nach wie vor erreichbar bleibt — durch entsprechende Maßnahmen zugunsten unserer deutschen Landsleute auch das Loos dieser französischen Gefangenen wieder leichter zu gestalten. Auf die englische Regierung hat die Tatsache, daß wir einige der verwöhnten britischen Mutterbrüder ins Gefängnis stecken, als unsere gefangenen Unterseebootmännern schärfen in „unehrenhafte“ Post gesetzt wurden, doch einigen Eindruck gemacht.

Im englischen Parlament erklärte soeben ein Minister es würde seit einigen Wochen kein Unterschied mehr gemacht zwischen Gefangenen von deutschen U-Booten und anderen Kriegsgefangenen. Sollte die französische Regierung sich als unbeherrschbar erweisen, so werden wir zu weiteren Vergeltungsmaßnahmen schreiben müssen, um die wir gewiß nicht in Verlegenheit geraten werden. Die Zeit zu Verhandlungen mit den feindlichen Mächten über solche Fragen der Menschlichkeit ist jedenfalls endgültig vorüber. In Zukunft wollen wir es nicht wieder darauf ankommen lassen, daß viele Monate fruchtlos verstreichen, ehe man bei uns die Unmöglichkeit aller Bemühungen feststellt, einen Gegner, der nicht menschlich sein will, zur Menschlichkeit zu bereuen. Dem deutschen Gewissen ist mit den bisherigen Verbrechen auf diesem Gebiete vollkommene Genüge geschehen. In Zukunft sollen unsere Feinde, sowie sie uns Veranlassung dazu geben, nur noch die deutsche Tat zu spüren bekommen.

Dr. Sy.

Klagen deutscher Gefangener in Afrika.

Aus den Berichten und Briefen der deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey geht das schmachvolle und aller Zivilisation lohnspendende Verhalten der französischen Regierung hervor, die deutsche gefangene Soldaten wie Verbrecher behandelt. Aus dem umfangreichen Material geben wir nachstehend einige Proben wieder:

Aus dem Brief eines Oberingenieurs vom 31. 12. 1914: „Mir geht es gesundheitlich gut, alles andere ist natürlich unter aller Kritik, da wir schlimmer als Verbrecher behandelt werden.“

Ein Regierungsbeamter schreibt:

Ein Missionar in meiner Nähe wurde von den englandfreundlichen Regern mit Daumsteinen erschlagen, ein deutscher Unteroffizier samt seinen vier farbigen Soldaten aufgefressen; eine andere deutsche Abteilung überraschte die Bundesgenossen Englands am Zuberellen von Menschenfleisch und Abnagen von Europäerleichen.“

Ähnliche Klagen liegen aus den französischen Kolonien in Nordafrika vor. Ein Soldat schreibt aus Nordafrika am 6. Februar 1915:

Wir werden wie die gemeinsten Verbrecher behandelt, ich schreibe für die Allgemeinheit. Sind alle sehr schwach, gilt denn ein Deutscher von den Kolonien gar nichts und kommt keine Rettung? Wir sterben vor Hunger und Mißhandlung; wenn nicht bald Rettung kommt, dann gibt es viele Tote.“

Ein Sanitätsunteroffizier schreibt vom 15. März 1915:

Auf dem Marsche logen wir nachts entweder auf Verdemitt in offenen Stellen oder auf blanker Erde in kleinen Zelten. Die Gefangenen mußten hier an einem Straßensack arbeiten, und ist diese Arbeit bei großer Hitze sehr schwer. Als Lohn gibt es 15 Cts. bei 9 Stunden Arbeitszeit und 10 Kilometer Marsch. Mittags zum Essen haben wir nur 1/2 Stunde Zeit. Schweiß und Strapazen sind zerrissen, ob wir neue erhalten? Unser Körper wird von Käufen geplagt, vor welchen man sich nicht schützen kann. Es ist die höchste Zeit, daß diese Behandlung geändert wird, sonst kommen wir alle krank zurück. Vertrauens auf Gott und unsern Kaiser erwarten wir das Morgenrot unserer Heimfahrt zu unsern Lieben.“

Ein Oberlehrer schreibt am 10. April 1915 einer Zeitung:

Ich möchte noch hinzufügen, daß dem Arzt der deutschen Kolonie von G. auf seine vier Besuche hin, seiner Paris im Gefangenenlager von ... nachgeben zu dürfen (nachdem dieses Gesicht dreimal mit der Bemerkung „unverschämte“ zurückgegeben war) zur Strafe aufgelegt wurde. 14 Tage lang die Aborte des Gefangenenlagers auszulieren, da diese Beschäftigung wohl seinem Verufe angemessener wäre als das Fällen von Holz.“

Hunderte von gleichartigen Schreiben liegen noch vor, und wie viele mögen vom Senor entdeckt und vernichtet worden sein, so daß sie nicht nach Deutschland gelangten. Wir legen nur noch Briefstellen eines Missionars an, der sehr geschickt den Zustand in Dahomey durch Anziehen der Bibel zu schildern weiß, indem er sich auf die Klagelieder Jeremia bezieht und die Bitter des Kapitels und die Verse anführt, die lauten:

„Unser Wasser müssen wir um Geld trinken, unser Holz muß man bezahlt bringen lassen. Wenn treibt uns über Dais, und wenn wir schon müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe.“ — „Anechte herrschen über uns, und ist niemand, der uns von ihrer Hand errettet.“ — „Und er beehrte seinen Bauch zu füllen von den Treibern, die die Säue esset, und niemand gab sie ihm.“

Der Krieg.

Der Grabenkrieg im Westen wird weiter durch vereinzelte Vorstöße des Feindes unterbrochen, ohne daß eine wesentliche Änderung der Gesamtlage irgendwo eintritt. Im Osten sind auf dem nördlichen wie auf dem südlichen Flügel russische Verstärkungen aufgetreten, doch vermögen diese den Zusammenbruch nicht mehr lange aufzuhalten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Conches und Reubille dauern an. Nordwestlich von Conches wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Conches in der Gegend der Zuckerfabrik erlangten die Franzosen keine Vorteile. — Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Reubille brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Reubille behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen. — In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend Souain und nördlich von Furlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mednil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Meter erkräftigt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet; 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen dabei in unserer Hand. — Im Westteil des Prieckerwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle sehen die russischen Truppen unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa fehlte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel, vom Feinde unbefelligt, in die Linie Vethgola—Jogla zurückgenommen. Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir zwei Fahnen, zwölf Maschinengewehre, viele Feldstücke und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert. — Aus der Gegend von Nikolajow—Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Ankingen in Linie Ljutha (nordöstlich Drohobycz) — Dnjestr—Abschnitt bei Zarawyn abgewehrt. — Östlich von Stanislaw und der Dnjestr sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. V.

Die Lage in West und Ost.

(Von unserem CA-Mitarbeiter.)

Berlin, 10. Juni.

Die französische Heeresleitung fährt fort, keine lokale Erfolge, die oft mit ganz unverhältnismäßig schweren Opfern und ohne jeden strategischen Zweck durchgedrückt werden, als große Ereignissen aufzuführen. Sie kann damit schon ihren eigenen Landheuten nicht mehr imponieren und muß sich von Veres in der „Guerra Sociale“ eine böse Abzweigung gefallen lassen. Veres fragt mit Recht, was die nutzlosen Menschenopfer sollen, nachdem doch klar zu erkennen ist, daß die mit Ruhmredigkeit und der üblichen reichlichen Vorlesungnahme auf noch ungeklärte Vorbeereitungen angelegte große Offensive nicht eingeschlagen ist, da man ihre Undurchführbarkeit erkannt hat. Doch Veres' Ansicht ins Schwarze tritt, darüber können auch die bestigen Angriffe an der Aisne westlich von Soissons bei der jetzt erst genannten Moulins à tous les vents — der „Allerwindmühle“ — nicht hinwegtäuschen. Die Franzosen mögen hier und da Gebäude, ja Dörfer mit blühenden Gärten gewinnen, Stellungen, die für die deutsche Front wichtig sind, uns zu entreißen, ist ihnen nirgends trotz vielfacher Übermacht gelungen. Die deutsche Front ist völlig intakt geblieben. Auch bei Lille auf Belgien, nordwestlich von Valenciennes, unweit Neuchâtel an der Aisne, gelang den Franzosen bei aller Anstrengung ihr Vorstoßversuch nicht. Es ist ein heftiges Umlageren, das die Franzosen jetzt treiben. Da ihnen ihr groß angelegter systematischer Durchbruchversuch nördlich Arras den gewünschten Erfolg nicht gebracht hat, so fassen sie bald hier bald da an, um zu proben, ob sie nicht der Zufall auf eine schwache Stelle der deutschen Aufstellung stoßen läßt. Natürlich ist diese Hoffnung wie so manche andere, die unsere Feinde nähren und noch nähren, trügerisch. Die deutsche Front kann wohl an einigen Stellen sich unbedeutend verändern, daß sie aber nicht bricht, davon konnten sich unsere Feinde zur Genüge überzeugen.

Im Osten und Südosten geht inzwischen unser Vormarsch immer weiter seinen sicheren Gang. An der Dubissa und bei Szawle gewinnen wir immer mehr Raum. Die aus Rowno vorgestoßenen russischen Kräfte sind völlig zurückgeschlagen worden und Rowno ist von unseren Sicherungstruppen anheimelnd fastgeklamt und abgeschlossen worden. In Galizien aber vollzieht sich die völlige Auflösung der russischen Hauptarmee. Die russischen Verluste, das drohende Schicksal durch verzweifelte Gegenangriffe, die sich namentlich gegen die Armee Blangier-Balim an der lidojagalsischen Front richteten, sind bereits wirkungslos verpufft und auch diese Armeegruppe kommt in die Gesamtoffensive der Verbündeten miteingreifen, nachdem die Armee Ljuthen die Russen in unaufhaltsamem Siegeslauf vor sich herreibt. Nach der Einnahme von Stanislaw und des Beginns der Verdrückung der russischen Verbände bei Wlojseka, nachdem ihnen die wichtigsten Zukunftsverbindungen abgeschnitten worden sind, vollzieht sich die Auflösung der russischen Armeen in Galizien und der Bukowina nach dem Geheiß der bitteren Notwendigkeit.

Unsere U-Bootmannschaften in England.

Verprechungen und Drohungen Balfours.

Die deutsche Regierung hat wegen der schmachtvollen Behandlung gefangener deutscher U-Bootmannschaften in England zu Repressalien schreiten müssen. Dies Mittel scheint jetzt seine Wirkung auszuüben. Wenigstens erklärte der neue englische Marineminister Balfour im Unterhaufe:

Augenblicklich und seit Wochen ist kein merklicher Unterschied zwischen der Behandlung von Unterseebootgefangenen und anderen Gefangenen gemacht worden. Ich wünsche im Namen der Regierung darauf hinzuweisen, daß Vorkehrungen getroffen sind, nach denen die Behandlung der Unterseebootgefangenen gleich sein wird mit der der übrigen Gefangenen.

Dieser Ankündigung einer demnächstigen würdigeren Behandlung unserer braven Unterseeer läßt Balfour allerdings sofort eine echt englische rohe Beschimpfung folgen, indem er fortführt: Das ist aber keineswegs ein Beweis, daß wir unsere Ansicht hinsichtlich des Charakters der Kriegführung geändert haben, deren ausführende Organe die Unterseebootmannschaften sind. Wir stehen nicht nur auf dem Standpunkt, daß diese Profanen in flagrantem Widerspruch zum Völkergesetz und Geiste des Kriegsgesetzes stehen, sondern daß sie sogar gemein, feige und brutal sind. Unterseebootangriffe auf unverteidigte Schiffe sind viel mehr als nur eine Verletzung der Gesehe der Menschlichkeit, und aus diesem Grunde wird die allgemeine Frage der persönlichen Verantwortlichkeit bis nach der Kriegsende aufgespart.

Neue U-Boots-Beute.

Amsterdam, 10. Juni.

Aus Roassluis wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Welderland“, der aus Sluis hier angekommen ist, hatte die Besatzungen zweier englischer Fischerfahrzeuge an Bord, welche 50 Meilen westnordwestlich vom Waterweg durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind.

Italienische Verluste am Jonzo 4000 Mann.

Die Niederlage, die die Italiener an der Isonzofront

Denn nicht für redlich gilt der Mann,
Der einen fällt von hinten an,
Ihm unverwartet versetzt den Schlag,
Wenn er sich nicht verteidigen mag,
Sebastian Brant.

erlitten haben, stellt sich nach Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier als sehr bedeutend heraus. Aus Wien wird gemeldet:

Italienische Truppen in Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzofront im Vorgehen auf unsere Stellungen bei Gdra, Gradiska und Monfalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf im Isonzo gegen Italien zu unseren Gunsten entschieden. Der Angriff der italienischen Infanterie war durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kalibern eingeleitet worden. Durch unsere konzentrierte Artillerie wurden die vorgehenden Truppen nicht nur aufgehalten, es wurde auch eine Batterie der Italiener demontiert. Die Verluste der Italiener betragen mehr als 4000 Mann.

Der italienische Bericht bezeichnet selbstverständlich die eigenen Verluste als „nicht ernst“, während Gefangene vermeldet haben sollen, daß die Erfolge der Österreicher bedeutend sind. Der Bericht des Generalstabs Cadorna sucht den schweren Schlag, den die Italiener erlitten, durch Nebensachen von Stimmung und Energie seiner Truppen, die in schwerem überflutetem Gelände gegen die festen Positionen der Österreicher vordringen, zu erklären. Er behauptet ferner, den Restteil von neuem und zwar endgültig besetzt und die Stadt Monfalcone eingenommen zu haben.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Wien, 10. Juni.

Unterseeboot 4, Kommandant Lieutenantleutnant Engle, hat am 9. d. M. vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, den Liverpool, der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Das Flottenkommando.

San Giovanni di Medua ist ein Kloster am Golf von Triest, nördlich der Bai von Durazzo, an der Grenze zwischen Montenegro und Albanien. Der versenkte Kreuzer gehörte zu der im Jahre 1905 erbauten Liverpool-Klasse, die 4000 Tonnen und eine Besatzung von ungefähr 400 Mann hat.

Der serbische Marsch an die Adria.

Einer Meldung des serbischen Pressebüros zufolge haben die serbischen Truppen die albanische Stadt Skafan besetzt. Dies beweist, daß es sich nicht mehr um Grenzschüsse mit Albanern handelt, sondern um einen planmäßigen Vorstoß der Serben gegen die Adria, um sich den Zugang an das Meer zu sichern. In Anbetracht der bestigen serbischen Gesandtschaft wird diese Absicht offen zugegeben.

Zum fall von Przemysl.

(Ergänzende Mitteilung des Großen Hauptquartiers.)

Die Stadt Przemysl mit ihren etwa 50000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San, 5 bis 7 Kilometer von der Stadt entfernt und die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtabmessung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die miteinander durch Schützengräben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten und gemauerten Raketen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahtbündnisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayerischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, das heißt, es sollte in den großen Umfang der Festung ein Loch gebohrt werden, in einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des besetzten Gesamtumfangs der Festung darstellt.

Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und 11, samt Zwischenschanzen. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Belegung der Forts 11 und 12 und Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite von acht Kilometern erweitert, das heißt die ganze Nordfront legt zunächst Zeugnis ab von der erfüllenden Wirkung unserer schwersten Geschosse. Betonklöbe von drei Meter Stärke sind geborsten und abgeplittert, die getörfelten Sandburgen, die Trichter der 12-Zentimeter-Geschosse weisen eine Tiefe bis zu acht Meter Breite bis zu 15 Meter auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschosse war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtbündnisse durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglich Lage zu befreien und dem fürmenden Feinde zu ergeben.

Unsere U-Boote am Werk.

Rotterdam, 9. Juni.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bark „Suverb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Liverpool, mit 200 Tonnen Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Rosnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. — Der Dampfer „Glitterand“, mit Holz unterwegs von Schweden nach Liverpool, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er verlor vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung eine Zeit von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt. — Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiffer und einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Überlebende wurden, nachdem sie zwölf Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

London, 9. Juni.

Ein deutsches Unterseeboot hat den angeblich norwegischen Dampfer „Trudvang“ (1040 Tonnen Wasserverdrängung) in der irischen See versenkt. — Der belgische Dampfer „Renapier“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und sechs Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und

Lochter, der erste Offizier, der Lotse und zwölf Mann der Besatzung wurden vermisst. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Margate ist eine kleine Stadt auf der Insel Rhonet in der Mündung der Themse.

Ein russischer Dampfer versenkt.

London, 9. Juni.

Der russische Dampfer „Adolp“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Die Depesche enthält keine Ortsangabe. Monatsregister verzeichnet einen russischen Dampfer „Adolp“ (mit f, nicht ph), der in Kerfch (am Eingang ins Kaspische Meer) beheimatet ist, also offenbar dem Verkehr im Schwarzen oder Kaspischen Meer dient. Dieser Dampfer hat rund 600 Tonnen Raumgehalt.

Amsterdam, 9. Juni.

Der Dampfer Fischdampfer „Letta“ lag bei der Dopperbant (im Kanal) in die Luft. Von der Besatzung von zehn Mann wurde niemand gerettet.

Der Luftangriff auf Venedig.

Aus Chiasso werden über den zweiten österreichischen Luftangriff auf Venedig die folgenden Einzelheiten berichtet: Venedig wurde am 8. Juni früh kurz nach 4 Uhr durch gewaltige Detonationen aus dem Schlafe geweckt, denen ein Hüllendarm von Schüssen aus Maschinengewehren, Kanonen und Gewehren der Flugzeugabwehr



folgte. Ein österreichischer Doppeldecker vom Typus Strich war erschienen und hielt sich trotz der heftigen Beschussung etwa 1/2 Stunde über der Stadt, wobei er etwa 10 Bomben abwarf. Nach einigen Meldungen waren es zwei Doppeldecker, einer sei aber bald zur Umkehr gezwungen worden.

Nach dem „Secolo“ richtete der Feind diesmal nicht wie bei den beiden vorhergehenden Fliegerbesuchen seine Bomben gegen das Arsenal, sondern auf die Flugzeughallen von Camalotto; ein Generalcorporal wurde getötet, im übrigen sei aber dort kein weiterer Schaden angerichtet worden. Andere Bomben fielen in den Canalazzo nieder, zerstörten den Anlegerlag der Kanalbootboote der Station S. Marco und die Fenster des Hotels Monaco. Eine Bombe fiel auf ein Haus in San Samuele, zerstörte das Dach, explodierte aber nicht, eine andere zerstörte in der Calle del Forno im volkreichen Quartier von Casello die Ecke eines Hauses.

Schwere italienische Niederlage.

Ein ergänzender Bericht des österreichischen Generalstabs vom 9. Juni teilt mit:

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittags von Truppen in der beträchtlichen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Grotzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese stützten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehenlassen.

Das gleiche Geschick ereilte feindlichen Angriffsvorläufen bei Gradiska und Monfalcone.

Die Erfolge am Dnjestr.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Juni.

Südlich des Dnjestr heimsen unsere in der Offensive begriffenen Truppen nun die Erfolge ihrer letzten wichtigsten Schlage ein. Unter heftigen Verfolgungsgelächten wurde die Linie Ruzjakowce—Kuzkow nördlich Kolomea erreicht



und von den Höhen von Dittula Besitz ergriffen. Abends wurde Stanislaw weggenommen und auch gegen Holica wurden Truppen weiter vorgeschoben. Dieser Tag brachte wieder 6570 gefangene Russen.

Russische Klagen über deutsche Schiffverluste.

Von zuständiger deutscher Seite wird erklärt: Von Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung verbreitet worden, daß aus den Berichten russischer Küstenposten und im Dienste befindlicher Unterseeboote hervorgehe, daß es gelungen sei, durch in der Fahrtrichtung des Feindes ausgelegte Minen und durch Angriffe russischer Tauchboote drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen. Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, durch den Torpedo eines feindlichen Unterseebootes versenkt ist. Ein Torpedoboot, das gerade bei diesem Dampfer längsseitig gegangen war, wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt und ist inzwischen im Hafen eingelaufen. Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 65

Sonnabend, den 12. Juni 1915.

Edward Grey.

Du lebst. Ich möchte nicht dein Dasein tragen;
Den Wahnsinn würd ich fürchten und die Nacht!
Noch lebst du. Wird man dich im Scream erschlagen,
Wenn Englands Volk aus seinem Wehn erwacht?
Es kann geschehn, doch will ich's nicht verbürgen,
Wir wissen, wie das Recht auf Kränzen schleicht.
Schon manchen sah man eine Welt erwürgen,
Dem doch die Nachwelt falschen Lorbeer reicht.

Ginst mußt du sterben. O, du wirst dich wehren,
Du bist kein Schwächling, keines Lohers Knecht!
In deinem Mark wird keine Krankheit zehren,
Des Todes Beute ist des Todes Recht.
Und dennoch, Grey — wenn einst der große Mäher
Den Weg betritt; den Weg zu deinem Wand;
Nicht hastig, aber näher, immer näher:
Dann Edward Grey —
Das denkt kein Mensch sich aus!!

Denn er kommt nicht allein. Ich seh sie schweben,
Die grüne Schar — schier endlos, wie wir scheint
Sie reben nicht. Nur ihre Augen leuchten,
Die tränenlos, die sich blindgeweint.
Die Rätter, Grey! Genossen jener Armeen,
Die dich in Hoffnung und in Schmerz gear,
Dich unterwies in menschlichen Erbarmen,
Als diese Erde noch kein Friedhof war.

Mütter sind mächtig! Zwar sie leiden wehrlos,
Sie geben alles, und sie ernten Gram,
Doch ihre Klagen machen jeden ehrlas,
Der einen Krieg wie diesen auf sich nahm.
Den Krieg um Mähermacht und schnelle Pfunde,
Mit Waffen, die der Wilde kaum verzehrt —
Es graut mir, Grey, vor deiner Todesstunde
Und vor dem Richterpruch der Ewigkeit!

(Aus dem Dagein.)

Friedrich Jacobson.

Betrachtung für den 2. Sonntag nach Trinitatis

Ihr werdet hören Krüge und Geschrei
von Krügen; lebet zu und erschreket nicht.
Das muß zum ersten alles geschehen; aber
es ist noch nicht das Ende da.

Matth. 24, 6.

Wer mit gutem, wohlberichtetem Gewissen streitet, der kann auch wohl streiten; denn es kann nicht fehlen, wo gutes Gewissen ist, da ist auch großer Mut und starkes Herz. Wo aber das Herz stark und der Mut getrost ist, da ist die Faust auch desto mächtiger, und beide, Hof und Mann, frischer, und gelingen alle Dinge besser und schneller, auch alle Fälle und Sachen desto feiner zum Siege, welchen dann auch Gott gibt.

Woll das Schwert ist von Gott eingesetzt, die Bösen zu kräften, die Frommen zu schätzen und Friede zu handhaben (Röm. 13, 1. Petr. 2, 13 ff.), so ist auch gewaltig genug bewiesen, daß Krügen und Märgen von Gott eingesetzt ist, und was Krügeläufe und Krügelrecht mitbringt. Was ist Krieg anders denn Unrecht und Böses kräften? Warum kriegt man, denn daß man Friede und Gehorsam haben will? Wenn ich dem Krügeramt zusehe, wie es die Bösen kräft, die Unrechten würgt und solchen Jammer anrichtet, scheint es gar ein unchristliches Werk zu sein und allerdings wider die christliche Liebe. Sehe ich aber an, wie es die Frommen kräft, Weib und Kind, Haus und Hof, Gut und Ehre und Friede damit erhält und bewahrt, so findet sich, wie köstlich und göttlich das Werk ist. Wo

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Ecker.

(Nachdruck verboten.)

„Jeanne“, sprach er leise und legte seine Hand leicht auf die ihres, „es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir allein uns gegenübersehen. Wollen Sie mir eine Frage versetzen?“

„Sie sah mit ihrem Seltenblick zu ihm auf. Welche Frage?“

„Erinnern Sie sich noch der Schreckensnacht im Schloß Bernelles?“

„Wie sollte ich nicht“, entgegnete sie leise.

„Ich meine nicht, ob Sie sich der Vorfälle des blutigen Kampfes noch erinnern, diese werden Ihnen wie mir untergeordnet sein. Aber erinnern Sie sich noch der Worte, welche Sie mir damals ausführten, als Sie, von dem Geschick Ihres eigenen Landmannes getroffen, in meinen Armen zusammenbrachen?“

Jeanne neigte tief das Haupt und schwie, während sie erbedete, wie die schlante Jeanne auf dem Gipfel des Berges, fühlte sie das Ragen des Sturmes.

„Dann sagten Sie ein Wort“, fuhr Agel inniger fort, „das unter anderen Umständen gesprochen mein Herz mit der größten Seligkeit erfüllt hätte. Jeanne! Mehr als mein Leben lieb' ich dich, sagten Sie, und der Blick Ihrer Augen, Ihre heldenmütige Tat beschäftigten mir Ihr Wort — Ich habe Sie geliebt, Jeanne, seit dem Tage, da ich Sie zuerst gesehen. Immer tiefere Wurzeln schlug diese Liebe, der ich anfangs nicht achtete, nicht achtete wollte, wie man eines kleinen Bäumchens nicht achtet, dessen Keim der Wind in unseren Garten gelat hat.“

„Aber das Bäumchen wächst, breitet immer weiter und —“

„Aber seine Wurzeln, seine Laubkrone aus, und eines Tages erkennen wir, daß das Bäumchen zu einem herrlichen Baume gediehen ist, der uns überschattet mit gewaltigem Wipfel, in dessen Zweigen wir das rauschende heilige Weiden vernahmen, den wir nicht mehr auszureißen vermögen, ohne selbst zu verbluten. Jeanne, so ist meine

das Schwert nicht wehrte und der Friede hielt, so mühte es alles durch Unfriede verderben, was in der Welt ist. Derhalben ist ein solcher Krieg nicht anders, denn ein kleiner kurzer Unfriede, der einen ewigen unermesslichen Unfrieden wehrt, ein kleines Unglück, das einem großen Unglück wehrt. Summa: man muß dem Krügeramt zusehen mit männlichen Augen, darum es so würgt und göttlich tut, so wird's sich selbst beweisen, daß es ein Amt ist, an ihm selbst göttlich und der Welt so nötig und nützlich, als Essen und Trinken oder sonst ein ander Werk. Wie es denn auch allewege geschieht und geschehen ist, daß die geschlagen werden, die Krieg ohne Not anfangen. Denn sie können zuletzt doch Gottes Gericht, das ist seinem Schwert, nicht entgehen, er findet und trifft sie zuletzt.

Denn man muß den Krieg scheiden, als daß eilicher aus Lust und Willen wird angefangen ehe denn ein anderer angreift, eilicher aber aus Not oder Zwang aufgebracht, nachdem er von einem andern arggegriffen ist. Der erste mag wohl eine Krügeläufe, der andere ein Krügeläufe heißen. Der erste ist des Trüfels, dem sehr Gott kein Glück; der andere ist ein menschlicher Unfall, dem helfe Gott!

Darum laßt euch sagen, ihr lieben Herren, hütet euch vor Krügel, es sei denn, daß ihr wehren und schätzen müht und euer angelegtes Amt euch zwingt, zu kriegen. Alsdann so laßt's gehen und laßt's drein, seid dann Männer und beweist einen Harnisch, da gilt's dann nicht, mit Gedanken kriegen. Es wird die Sache selbst Krügel genug mit sich bringen, daß den zornigen, trotzigsten Eiferkräften die Zähne so stumpf werden sollen, daß sie nicht wohl frische Butter beißen können. Ursache ist dies: ein jeglicher Herr und Fürst ist schuldig, die Seinen zu schätzen und ihren Friede zu schaffen. Das ist sein Amt, davor hat er das Schwert (Röm. 13, 4). Das soll auch sein Gewissen sein, darauf er sich verlassen, auf daß er wisse, solches Werk sei vor Gott recht und von ihm befohlen.

Und liebe Gefellen: wiewohl wir vor Gott eben sowohl arme Sünder sind, als unsere Feinde, aber doch, weil wir wissen, oder doch nicht anders wissen, denn daß unser Fürst in diesem Stück recht hat und damit sicher und gewiß ist, daß wir Gott selbst in solchem Dienst und Gehorsam dienen, so sei ein jeglicher frisch und unberzagt, und laße sich nicht anders dänken, denn seine Faust sei Gottes Faust, sein Speiß sei Gottes Speiß und schrei mit Herz und Mund: Die Gott und Kaiser!

Ein Krügermann, der rechte Ursache hat, der soll zugleich kräftig und unberzagt sein. Vor Gott soll er unberzagt sein, stark und demütig sein und demselbigen die Sache befehlen, daß er's nicht nach unferm Recht, sondern nach seiner Güte und Gnade scheid, auch daß man Gott zuvor gewinne mit einem demütigen furchtsamen Herzen. Wider die Menschen soll man fest, frei und trotzig sein, als die doch unredt haben, und also mit trotzigem getroffenem Gemüte sie schlagen.

Dr. Martin Luther.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichsarchiv für die Kräfte nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Beschäftigung der Kriegsgefangenen betreffend.** Auf eine Anfrage hat die königliche Inspektion der Kriegsgefangenenlager in Königsbrück unter anderem folgendes, was für Arbeitsgeber, die Kriegsgefangenen zu beschäftigen wünschen, interessant sein dürfte, mitgeteilt: Lagerbeden können auf Antrag des Antragstellers vom Kriegsgefangenenlager für eine Entschädigung von 50 Pfennigen monatlich geliehen werden. Die Benutzung von Gasthofstätten zur Unterbringung von Kriegsgefangenen ist aus militärischen Gründen in jedem Falle grundsätzlich unbedingt ausge-

schlossen, da für die Unterbringung Kriegsgefangener ein erstes Erfordernis starke Absonderung von der Zivilbevölkerung ist. Eine solche ist aber ebenso wie die nötige strenge Bewachung der Kriegsgefangenen bei einer Unterbringung in einem Gasthof nicht gewährleistet. Dagegen hat die Inspektion gegen die Zubereitung der Kriegsgefangenenkost durch Gasthofbesitzer keine Bedenken; es muß aber auch hier gefordert werden, daß die zubereitete Kost von den Kriegsgefangenen an der Arbeitsstätte bzw. außerhalb des Gasthofes eingenommen wird.

— **Die Verluste der deutschen Kriegsmarine.** Die Verluste der deutschen Kriegsmarine in den letzten Feldzügen sind nach den ersten 200 Berichtsblättern gegen früher wesentlich höhere. Es fielen bis Ende 1914 an Krankheiten 47, schwer verwundet 220, hingenommen 96 Besatzungen und 53 Gefangene. Der Gesamtverlust beträgt demnach 622.

— **Postverkehr.** Der Privatpostverkehr mit Dalmatien ist nach einer Mitteilung der kriegsamtlichen Postverwaltung vorläufig eingestellt. Ferner sind bis auf weiteres nach Triest und Küstenland im Privatverkehr nur gewöhnliche Briefsendungen zulässig. Amtliche Briefsendungen können auch weiterhin unter Einwirkung versandt werden.

— **Ausbildung von Schiffsjungen.** Auf den Schulschiffen des Deutschen Schiffsvereins wird die Ausbildung von Schiffsjungen auch während des Krieges ohne Unterbrechung fortgesetzt. Hierfür war einmal das Interesse der deutschen Handelsmarine maßgebend, damit bei ihrer Wiederaufnahme nach Beendigung des Krieges genügend seemannschaft vorgebildete Mannschaften zur Verfügung stehen und damit jungen, dem Seemannsberuf zureichenden Leuten eine Ausbildungsmöglichkeit geboten wird. In gleicher Weise ist diese Ausbildung in unserer ersten Zeit auch von andauerndem Wert für die Kaiserliche Marine, in die schon eine große Zahl von Jünglingen der Schulschiffe als Kriegsvollwache übergetreten ist und für die Zukunft werden von Zeit zu Zeit weitere Gruppen folgen, da infolge der guten Vorbildung auf den Schulschiffen des Deutschen Schiffsvereins diese seemannschaft brauchbaren Leute von der Kaiserlichen Marine bevorzugt werden. Da die Ausbildungszeit eines großen Teiles der Jünglinge auf den Schulschiffen im Herbst d. J. beendet ist, so kann alsdann wieder eine Reihe von jungen Leuten neu eingestellt werden. Wie noch nicht überall bekannt werden junge Leute auf dem Schulschiff Großherzog Friedrich August für die spätere Verwendung als Dampfermatrosen in der Handelsmarine kostenlos ausgebildet und auch unentgeltlich eingekleidet. Da auf diesem Schulschiff nach Beendigung des sechsmonatigen Studiums eine große Zahl von Schiffsjungen entlassen und zum Teil in die Kaiserliche Marine übergehen wird, so bietet sich durch diese Laufbahn jungen Leuten die Möglichkeit, ohne Aufwendung von Kosten recht schnell zu Stellung und gutem Verdienst zu kommen. Knaben mit dieser Schulbildung erhalten ihre Ausbildung auf dem Schulschiff Prinzess Friedrich für die höhere Seemannslehre und haben für Pension und Einkommen einen Betrag von 42 Mark zu entnehmen. Die Einstellungsbedingungen können kostenlos von der Geschäftsstelle des Deutschen Schiffsvereins, Bremen, Vertriebsstelle 5, bezogen werden, wohin auch die Anmeldungen zu richten sind.

— **Die Kriegstagung der sächsischen Kirchen- und Pastoral-Konferenz.** Die Kriegstagung der sächsischen Kirchen- und Pastoral-Konferenz wurde unter hohem Besuche am Dienstag in Meissen abgehalten. Zahlreiche hohe Geistliche, an ihrer Spitze Oberhofprediger und Vizepräsident des

Liebe zu Ihnen gewachsen! Ich vermag mein Leben nicht mehr ohne diese Liebe zu denken! Ich vermag nicht mehr zu denken, daß ich ohne Ihre Liebe, ohne Sie leben kann!

Er hatte ihre Hand umfaßt und preßte sie an die Lippen, ihr bittend in die Augen leuchtend. Ihre Wangen brannten in rosigem Glanz, aber düster bläulichen ihre Augen. Sie verlor nicht, ihre Hand der seinigen zu entziehen, aber sie erwiderte doch seinen innigen, freudigen Druck nicht. Stumm und leblos lag ihre Hand in der seinigen.

„Ich habe jene Stunde nicht vergessen, Agel“, sprach sie mit zuckenden Lippen, „ich habe jenes Wort nicht vergessen, und was damals die Todesnot meiner Lippen erpreßte, heute wiederhole ich es: Ich liebe Sie — mehr als mein Leben...“

„Jeanne!“ — „Ich liebe Sie mehr als mein Leben“, fuhr sie dichter fort, „und doch müssen wir scheiden, Agel. Sehen Sie mich nicht so traurig, so bittend an. Sie wissen ja selbst den Grund, weshalb wir uns nicht lieben, weshalb wir uns nicht angehören dürfen. Aber wenn auch keine Feindschaft zwischen Ihnen und meinem Volke herrsche, ich könnte dennoch nicht die Ihrige werden.“

„Ich verheirathe Sie nicht, Jeanne...“

„Sehen Sie dort jenes einfache Marmorkreuz unter den knolpenden Rosenbüschen?“

„Ja, es ist das Grabmal Viktor Hofers, der seinen Wunden hier im Schloß erlag.“

„Es ist das Grabmal desjenigen Mannes, dem ich mich kurz vor seinem Tode verlobt habe, dem ich zu geschworen habe, sein Weib zu werden — Ich kann mein Wort nicht halten, der Tod ist zwischen uns getreten, aber ich kann auch keines anderen Mannes Weib werden...“

„Sie sagen, Sie lieben mich, und doch konnten Sie jenem Schwören, sein Weib zu werden?“

„Ich dürfte Sie nicht lieben — Sie, den Feind meines Vaterlandes. Viktor liebte mich über alles, er liebte mich so sehr, daß er mich eher getötet hätte, als daß er mich in den Armen eines Feindes meines Vaterlandes geliebt — die Sühne meiner Schuld sollte

sein, daß ich auf meine Liebe verzichtete, um ihm anzugehören...“

„Jeanne, Jeanne, ich verstehe Sie nicht mehr!“ rief Agel fast zornig aus. „Ach, ich sehe in Ihrem Herzen kreuzen Liebe und Haß noch miteinander! In Ihrem Herzen wohnt der Kampf noch fort, der zwischen unseren Vätern längst beendet ist! Bliden Sie um sich, Jeanne! Die Erde stöhnt im Frühlingkleid. Die Menschheit jubelt dem neugewonnenen Frieden zu! Die Völker reichen sich über den Grabern ihrer Toten hinweg die Hände zum Frieden, zur Veröhnung, der Frieden, die Liebe treten wieder in ihre Rechte, und Sie, Sie wollen noch immer nicht vergessen? Ihr Herz hegt noch immer den Haß, die Zwietsacht! Sie denken noch immer an Kampf und Krieg, während Himmel und Erde, die Völker, die Menschheit aufatmend lauschen: „Frieden! Frieden!“

— O Jeanne, zwischen den Schlachten habe ich Sie gefunden, zwischen den Schlachten Ihr Herz, Ihre Liebe erlangen als köstliches, unverhofftes Geschenk des gütigsten Himmels — und jetzt soll der Frieden diese Liebe zerstören — jetzt soll der Frieden unsere Herzen auseinanderreißen — jetzt soll der Frieden die Schlachten landen, die die blutige Stunde des Kampfes auf ewig verknüpft hat? Nein, tausendmal nein, so können Sie nicht denken! So dürfen Sie nicht denken!“

Jeanne hatte die Hände vor das Antlitz geschlagen und sah regungslos da. Wie ihr seine Worte in das Herz drangen! Wie sie ihre Seele erschütterten, zerrissen und markierten, ihre arme Seele, die den rechten Weg zum Frieden, zur Veröhnung noch nicht gefunden. Könnte der Tote dort unter dem Marmorkreuz doch sprechen! Könnten seine blassen Lippen doch ihre Liebe segnen, dann wüßte sie, daß sie kein Unrecht tat, wenn sie dieser Liebe folgte. Aber die Lippen, die sie von ihrem Schwur lö-

konnten, waren auf ewig verstummt. Das Herz, welches ihren Schwur mit jauchzender Freude vernommen, daß es unter der Gewalt dieser Sturmesfreude zerbrach, das Herz war tot und still und hat ihren Schwur in sich verschlossen auf ewig —

(Schluß folgt.)

Landeskonfessionals Dr. Dibelius, wohnen derselben bei. In der ersten Verlesung sprach Professor Dr. Dalman über das zeitgemäße Thema: „Jerusalem in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Die Predigt im Gottesdienst im Dom hielt Vösprediger Konfessionalsrat Jenker-Dresden. Im ersten Hauptvortrag sprach Geheimrat Professor Dr. Seelig über die englische und deutsche Reformation. Zur Beurteilung des englischen Volkcharakters gab dabei der Vortragende eine Reihe besonderer Anhaltspunkte, die dem ungünstigen Bild, das wir darüber haben, nur noch schärfere Rüge lief. An zweiter Stelle sprach Professor Dr. Naumann, jetzt Pfarrer Leipzig-Gohlis, über „Kriegserfahrungen der Kirche“. — In Verbindung mit der Pastoral Konferenz tagte der „Sächsische Jerusalemverein“, dessen langjähriger Vorsitzender (seit 1896) Kirchenrat Pfarrer em. Dr. Wegel-Bischofswerda, sein Amt aus Altersrücksichten niederlegte und zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich und den französischen Besitzungen werden jetzt in Bern nach dem Pariser umgeschrieben, die schweizerisch-französischen Postanweisungen laufen also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen.

Vom Reichs-Kursbuch erscheint eine neue Ausgabe Anfang Juli zum Preise von 2 Mark 50 Pfennige. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für 4 aufeinander folgende Ausgaben ist zur Zeit aufgehoben.

Der Wasserstand der Elbe ist gegenwärtig so niedrig, wie seit langem nicht. Am hiesigen Pegel war der Stand gestern Dienstag 163 cm unter normal, und von den oberen Plätzen meldet man noch weitere 59 cm Fall. Für die Schifffahrt ist der jetzige Wasserstand ungünstig. Ausgiebige Regengüsse würden Abänderung zum Besseren zur Folge haben. Man sieht, der Regen fehlt überall.

Heuernte. Die Heuernte hat begonnen. Haben wir noch vor wenigen Wochen ängstlich zum Himmel geschaut und auf ein paar Tropfen Regen gewartet, so tut uns jetzt dessen jetzt eine fröhliche warme sonnenreiche Witterung bringen. Denn die Unmöglichkeit, in diesem Jahre unsere Futtermittel durch Regen aus dem Auslande zu ergängen und zu vervollständigen, ist leider unterbunden, und es heißt für den Landwirt auch im kommenden Winter noch, mit dem haushalten, was ihm die Natur als Lohn für seiner eigenen Hände Arbeit schenkt. Wir können immerhin feststellen, daß über den Ausfall der ersten Heuernte bisher nicht allzuviel Klagen laut geworden sind. Trotz der trockenen Witterung ist das Heu in den meisten Landestellen leidlich geraten. Düstere blaugraue Haufen liegen nun überall auf den Wiesen ausgebreitet und die Junisonne läßt in den trocknenden Halmen die Nährstoffe reifen, die im Herbst und Winter unseren Haustieren Leben und Kraft geben sollen. Möge ein glücklicher Verlauf der Heuernte uns gerade in diesem Jahre beschieden sein!

Anwändige und gefährliche Klagen. Das sächsische Ministerium des Innern hat kürzlich folgende zeitgemäße Warnung veröffentlicht: Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Angehörige von deutschen, in Gefangenschaft geratenen Kriegern gibt, die sich nicht schämen, in ihren Briefen nach den feindlichen Ländern einige in dieser Zeit unvermeidliche Entbehrungen zu einer Notlage aufzubauen und sich darüber beklagen, daß Petroleum teurer oder der Reis knapp sei. Manche schreiben sogar Unwahrheiten, wie, daß wir keine Kartoffeln mehr hätten, oder daß das Fleisch nächstens zu Ende sein werde. Ein derartiges Treiben greift betwoge an Landesverrat. Die feindliche Presse druckt diese gewissenlose Schreiberien als Beweise für die angebliche Hungersnot in Deutschland ab und hebt damit den Mut und die Ausdauer der Feinde. Jeder, der solche Briefe schreibt, verlängert also den Krieg. Sollte diese Warnung erfolglos sein, so würde nichts anderes übrig bleiben, als alle in das feindliche Ausland gehenden Gefangenenbriefe einer scharfen Zensur zu unterwerfen und möglichst auch die Schreiber unwahrer Behauptungen zur Rechenschaft zu ziehen.

Hilfsverein für Geistes Kranke. Der Hilfsverein für Geistes Kranke im Königreiche Sachsen hielt am 31. Mai vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Anstaltsdirektors Medizinrat Dr. Ackermann aus Großschweidnitz seine diesjährige satzungsgemäße Ausschusssitzung, und Mitgliederversammlung im Evangelischen Vereinshaus zu Dresden ab. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht auf 1914, der eine Zunahme der Unterstufungen aber eine Abnahme der Beiträge, beides durch den Krieg bedingt, feststellte. Er ward um weitere treue Mitarbeit für den Verein und dankt für die bisherige treue Wirksamkeit der Ausschusssmitglieder und Vertrauensmänner in den einzelnen Bezirken. Weiter nahm man den Jahresbericht, den der stellvertretende Schatzmeister, A. Wehrmann aus Großschweidnitz, ablegte, entgegen, sprach die geprüfte Rechnung richtig und erteilte dem Kassierer Entlastung. Ausschusssmitglied des Hilfsvereins für Geistes Kranke für den Bezirk Meißen ist Herr Anstaltsdirektor D. Wegmann in Gößwitz. Meldungen zur Mitgliedschaft wolle man gefälligst bei ihm anbringen.

Keine Kornblumen pflücken. In allernächster Zeit können sich Ausflügler und Wanderer wieder dieser Blumen erfreuen. Wer aber bisher glaubte, ohne einen Strauß davon nicht nach Hause kommen zu können, sollte sich vergegenwärtigen, welcher Schaden durch das Abpflücken entstehen kann. Klein und groß pflücken bekanntlich nicht nur die am Rande der Felder stehenden Kornblumen ab, sondern sie dringen vielfach tief in die Kornfelder ein, um einige Blumen zu erlangen. Dabei werden, wie wohl jeder wahrgenommen hat, häufig größere Flächen des wachsenden Kornes niedergebretet und dadurch der Ertrag der Ernte verringert. Keiner denke, auf die kleine von ihm beschädigte Fläche komme es nicht an. Nur Gedankenlose können das glauben. Bei dem Ernte der Zeit, in der unsere Feinde unablässig bemüht sind, uns auszuhungern, darf kein Deutscher dazu beitragen, die Ernte zu verringern und damit die Pläne unserer Feinde zu fördern. Es geht daher die Bitte, das Abpflücken von Kornblumen, zumal der weit im Felde stehenden, zu unterlassen.

Wie bereite ich Kuchen ohne Mehl? 1) Vier Eigelb mit knapp 1/2 Pfund Zucker eine halbe Stunde rühren, 2) 1/2 Pfund süße und einige bittere, geriebene Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale, 1/4 Pfund gefochte geriebene,

Kartoffeln, hinzufügen. Eierhülle und zuletzt einen gelichen Teelöffel Backpulver unterziehen, die Masse in der Springform reichlich eine halbe Stunde backen. Anmerkung: Durch Hinzufügen von einem Eßlöffel Kakao-pulver und etwas gehobener Zimmt und Nüssen erhält man einen der Brotorte ähnlichen Teig. — 2) Sechs Eigelb mit 1/2 Pfund Zucker eine halbe Stunde rühren, nach und nach 1/2 Pfund geriebene Haselnüsse, drei mäßig große, gefochte geriebene Kartoffeln, einen reichlichen Eßlöffel Kartoffelmehl, den Eiweißschnee und ein Päckchen Backpulver vermengen. In einer gut ausgeföhrenen, mit feinem Gries ausgestreuten Form eine knappe Stunde backen.

Herzlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Polenz als Vertreter des Herrn Dr. med. Breitschneider.

Kaiser Wilhelm-Spende. Die Sammlung deutscher Frauen für die Kaiser Wilhelm-Spende hat in unserer Stadt den Betrag von insgesamt 775 Mark 5 Pfennige (einschließlich 100 Mark von der Stadtkasse) ergeben. Das ist recht erfreulich. Den jungen Damen, die sich mit Eifer der Sammeltätigkeit unterzogen, sei herzlich gedankt.

Kerkirchen. Die Sammlung für die Kaiser-Jubiläumsspende betrug hier einschließlich eines von dem Frauenverein gesammelten Betrags 400 Mark.

Lindbach. Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat hier 208 Mark 85 Pfennige und in Birkenhain 59 Mark 15 Pfennige also im ganzen 268 Mark erbracht, wiederum ein erfreulicher Beweis der Opferfreudigkeit der beiden Gemeinden.

In Grumbach sind für die Kaiser Wilhelm-Spende rund 400 gesammelt worden.

Kesselsdorf. Das Jahresfest des Zweigvereins Wilsdruff und Umgebung für Weidenmission soll in diesem Jahre im Juli hier stattfinden. Die Predigt hat Pfarrer Lippmann in Niederau übernommen, während in der darauf im Gasthof zur Krone stattfindenden Nachversammlung der hier schon bekannte Missionar Küger, der des Krieges wegen eben aus Hinterindien heimgekehrt ist, Bericht erstatten wird.

Denken. Ein Altersheim der Egerstiftung ist in Deuben errichtet worden. Den Bauplan zu diesem Unternehmen schenkte Herr Geh. Kommerzienrat Wienert. Das schmale Haus umschließt ein großer Garten. Es liegt neben dem Denkener Krankenhaus in der Brühlstraße, das jetzt Lazarettzweck dient. In diesem Heim sollen mittellose bedachte Denker Ehepaare Aufnahme finden für die Verpflegung haben sie in der Hauptfrage selbst zu sorgen, Wohnung und Heizung ist frei. Auch Einzelpersonen können Aufnahme finden. Eine gemeinschaftliche Küche, Bad und andere Bequemlichkeiten bietet das neue Heim, dessen Stifter sich damit reiche Anerkennung und Dank erworben haben.

Köschelbroda (B.S.L.) Erdbeererford am 8. Juni: 2 Körbe mit 709 Kilogramm, am 9. Juni: 17 Körbe mit 569 Kilogramm.

Banzen. (Entsprungener Gefangener) Aus dem Wilsdruffer Zuge entsprang ein Gefangener seinem Begleiter und konnte bisher nicht wieder ergriffen werden, obwohl der Zug sofort angehalten wurde.

Dahlen. Reichsanzler von Bethmann Hollweg wird in den nächsten Tagen mit seiner Tochter in Dörlin bei Dahlen eintreffen, um den Eltern seines zukünftigen Schwiegersohnes, Graf und Gräfin Beth-Burkersroda auf Dörlin, seinen Besuch zu machen.

Burgstädt. (Zwei Kinder umgekommen) In der Wohnung des im Felde stehenden Fickert brach nachts ein Brand aus, der schon die Einrichtung der Schlafstube ergriffen hatte, als die Frau erwachte. Auf die Hilferufe der Frau eilten Nachbarn herbei, die rasch die Wilsdruffer begannen, während die Eheleute Erdmann die in der Kammer schlafenden Kinder retteten, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 1 und 4 Jahren. Die beiden 1 1/2 und 3 Jahre alten Knaben hatten bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie am nächsten Tage starben. Die Mutter und das Mädchen befinden sich außer Lebensgefahr. Ein vieres 1/2 jähriges Kind, das in der Wohnstube schlief, blieb unverletzt.

Pfauen. (Selbstmord eines abgewiesenen Kriegsfreiwilligen.) Ein 34 Jahre alter Fabrikarbeiter erschloß sich aus Krankheit darüber, weil er dem Vaterlande dienen wollte und sich als Kriegsfreiwilliger meldete, jedoch abgewiesen wurde.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 10. Juni. Auftrieb: — Dahlen, 5 Bullen, 5 Kalben und Kühe, 1111 Kälber, 2 Schafe, 1283 Schweine zusammen 2406 Stück. Für Konserben — Dahlen, — Bullen — Kühe, — Schweine. Von dem Auftrieb sind — Kinder — — schwedischer Herkunft. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Kälber: Doppeltender 110—120 resp. 145—155 beste Mast- und Sangkälber 80—85 resp. 133—138, mittlere Mast- und gute Sangkälber 68—73 resp. 121—126, geringe Kälber 60—65 resp. 113—118. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 117—122 resp. 152—158, Fettfleischige 127—130 resp. 162—168, fleischige 102—107 resp. 137—142, gering entwicelte 82—92 resp. 117 bis 127 und Sauen und Eber 97—112 resp. 142—147 Ausnahmepreise über Notiz für Kinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag Geschäftsgang in Kälbern und in Schweinen langsam. Ueberstand: 2 Bullen.

Nach 20 Jahren sehend geworden.

Es gehört zu den großen Seltenheiten, daß Blindgeborene oder in frühesten Jugend Erblindete plötzlich die Sehkraft wiedererlangen. Zu diesen wenigen Glücklichen gehört die zwanzigjährige Frau Emerson Lincoln aus Marblehead, einer kleinen Hafenstation in Massachusetts. Diese junge Amerikanerin wurde wenige Tage nach ihrer Geburt blind, und sie beschreibt nun in einer amerikanischen Fachzeitschrift das eigenartige Gefühl, das sie hatte, als sie plötzlich ihre Sehkraft wiedererlangte. „Eines Tages war es mir“, so äußert sich die junge Dame, „als ob irgend etwas in meinem rechten Auge zuckte. Zwei Tage darauf hatte ich dasselbe Gefühl auch im linken Auge. Plötzlich, mit einem Male, konnte ich sehen. Meine erste Empfindung war unerhörte Furcht. Meine Hand zitterte, als ich einen Zeller, den ich gerade in der Hand hielt, niederlegen wollte. Als ich mich umwandte, erblickte ich eine furchtgewähene

Dame, die am Tisch stand, und ich merkte, daß es meine Mutter war. Die Gewißheit, daß ich in die Augen der Frau sah, die mich während meiner ganzen hilflosen Kindheit beschützt hatte, quälte mich fürchterlich. Ich verbarg meinen Kopf in den Kissen des Sofas und bat meine Mutter, das Zimmer zu verlassen. Ich konnte den Anblick nicht ertragen, nach dem ich mich bis dahin unablässig gezeichnet hatte. Seltsam ist, daß Miß Lincoln mehrere Tage, nachdem sie ihre Sehkraft wiedererlangt hatte, fast völlig das Gehör verlor. Nur in der Dunkelheit konnte sie vorzüglich hören. Auch das Tastgefühl drohte fast völlig zu schwinden. Bevor Miß Lincoln sehend wurde, war sie eine sehr geschickte Harmoniumspielerin. Aber seitdem sie die Tasten sehen kann, ist sie kaum noch imstande zu spielen. Am schwersten hat sie sich an den Anblick beweglicher Gegenstände gewöhnt. Ihre Mutter hat es deshalb auch noch nicht gewagt, sie an den Hofen zu führen, um ihr das Meer zu zeigen. Unbewegliche Gegenstände erschrecken sie nicht“, sagt die Amerikanerin, „denn die Welt der Blinden ist so ruhig, und diejenigen, die von Geburt an blind sind, leben in einer glücklichen Welt.“ Auch die Geschichte ihrer Bekannten erschreckten sie zuerst sehr, und nur allmählich konnte sie sich an den Anblick des menschlichen Antlitzes gewöhnen. „Frauen haben hübsche Gesichter“, meint sie, „dagegen sehen die Männer fürchterlich komisch aus. Als ich zum ersten Male den Schnurrbart meines Vaters erblickte, mußte ich mich vor Schaden nicht zu lassen. Deshalb tragen sie drollige fleißige Kragen um den Hals? Ich bin froh, daß ich kein Mann bin.“ Ein Spezialarzt in Boston, der die Augen des Mädchens untersucht hat, erklärte die frühere Blindheit daher, daß sich aus anfänglichen Wunden Narben gebildet hatten, unter denen jedoch die Sehkraft unverändert geblieben ist und immer durchzubringen versuchte. Maud Emerson Lincoln aber hat sich durch keine Erklärung von dem Glauben abbringen lassen, daß ein Wunder mit ihr geschehen sei, das sie den Gebeten ihrer Mutter verdanke.

Durch die Lupe.

(Ein Städtchen Zeitgeschichte in Versen)
Wo noch Staaten existieren — ringdum auf dem Erdballe — sieht man die Entente sich mähen — jetzt mit vieler Worte Schwalle. — Schamlos wird bei allen Staaten — jetzt um Hilfe schon gebittelt, — weil man einseh, daß die Sache, — die man frevelnd angezettelt, — jetzt sich anders doch entwickelt, — als zu Anfang man gedacht — und daß das Entente-Gebäude — schon in allen Fugen kraucht. — Bei Rumänen und Bulgaren — sucht man Luft jetzt zu erwecken, — die noch unterdrückten Finger — auch einmal hineinzustechen, — doch es scheint, als ob auch künftig — Sofia und Bukarest — sich von solchem „Freundchafts“ werden — doch nicht überdrehn läßt. — Stolz ist man dort geworden, — daß selbst Portugal es wagt — und dem englischen Genossen — ziemlich läßt „ich danke!“ sagt, — auch das griechische Verhalten zwang zur Ueberlegung schon, — ob es sich verdient, zu sagen — „Bäckerens“ vermorrhten Thron. — Unter dessen holt der Russe — sich in lobenswerter Eile — auf Galizien grünen Fluren — Tag für Tag die schönste Kreile. — Man vermag vorauszu sehen, — daß in nicht zu langer Frist — auch das letzte Stück des Landes — wieder frei vom Feinde ist. — Um zur bloßen Defensiv — ihm das Rückgrat noch zu steifen, — muß man in Paris und London — wieder in die Tasche greifen — und man merkt mit trübem Sinn, — es ist nun bald nichts mehr drin!

Verlustliste Nr. 157

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 9. Juni 1915. Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen: Kühne H. Franz Oskar, Jäger aus Grumbach, erneut verwundet, bei der Truppe. Köplich, Georg, Reserveoffizier aus Wilsdruff, leicht verwundet. Stubig, Fritz, Gefreiter der Reserve aus Wilsdruff, gefallen.

Trustfrei!

Denkt an uns sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Jemidze Dresden
Inh. Hugo Zlotz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

noch einige Erläuterungen. Mit Gesang des Liedes: „Wir treten zum Beien“ schloß die Versammlung. — Im Anschluß an die Hauptversammlung fand ein öffentlicher Vortrag statt, in dem Frau Oberst von Carlowitz, die Vizepräsidentin des Landesverbandes für christlichen Frauendienst, einen Vortrag hielt über das Thema: „Deutschlands Frauen — Deutschlands Ruhm“. Sie zeigte vor allem die hohen Aufgaben, die die deutsche Frau in der Gegenwart durch Erziehung der Kinder zu erfüllen habe. Gehorsam, Wahrheithaftigkeit und Bedürfnislosigkeit seien die drei Punkte, denen alle Erziehung zustreben müsse.

— **Döbeln, 10. Juni (B.Z.)** Der „Döbener Anzeiger“ meldet: Ein großer Teil des Leitungsganges der Heberlandzentrale Gröbda war von Montag mittags an ohne elektrischen Strom. Diese Störung war durch Entgleisen eines Eisenbahnwagens in der Nähe von Gröbda bei Niefa (wahrscheinlich Privatgleis des Rauhhammer-Werks) geschehen. Der Wagen soll die Eisenbahnbrücke hinuntergestürzt sein und dabei einen Mast der 10000 Voltleitung zertrümmert haben. Dies Ereignis hatte den Stillstand des Rauhhammer-Werkes und weiter zur Folge, daß die

Abnehmer des betroffenen großen Bezirks den ganzen Montag und noch den Abend ohne Strom waren.

— **Ehemnitz.** (Pferdediebe) Zwei Pferdediebe konnten hier verhaftet werden. Es sind zwei Rauscher im Alter von 38 und 17 Jahren, die aus einer Mollerei zwei Pferde im Werte von 4000 Mark gestohlen und für 2700 Mark an einen Pferdehändler verkauft hatten, 500 Mark, die sie als Anzahlung erhalten hatten, wurden ihnen abgenommen.

Kirchennachrichten

zum 2. Sonntage nach Trinitatis.

Wilsdruff.
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Wpothelgld. 3, 1—10.)
 Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
 Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein (Vortrag).

Grumbach.
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Keffelsdorf.
 Vorm. 8 Uhr Beichte und betagtes Abendmahl, Pfarrer Heber.
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, Altseels. Wäandchen.
 Nachm. 1—3 Uhr Jungfrauenverein.
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Pfarrer Heber.
 Nachm. 5 Uhr Kegelschüsse in Oberhermsdorf, Hofsgehilfen Wäandchen.

Sora.
 Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
 Nachm. 1/2 Uhr Christenstunde.
 Abends 8 Uhr Sorsländerischer Familienabend.

Röhrsdorf.
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbad.
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
 Abends 8 Uhr Familienabend im Gasthof zu Limbad; Vortrag des Herrn Pfarrer Kühn mit Klavierbegleitung: „Aus heimlichen Kammertagen“.

Blankenstein.
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten incl. „Welt im Bild“.

Homöopathischer Verein „Plauenscher Grund“

Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhaus zu Wilsdruff Vortrag über: **Skrofulose Kinderkrankheiten**

deren homöopathische Behandlung und Aufklärung über die Homöopathie. Alle Mitglieder und geehrten Bewohner von Wilsdruff und Umgegend werden hierzu herzlichst eingeladen.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Lindenschlösschen - Lichtspiele.

Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr
 Eins von den vielen Dramen in 3 Akten

Die lustigen Journalisten. (Komisch.)

Die neuesten Kriegsbilder usw.
 Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung.
 Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Horn.

Zitronenmost mit Zucker Himbeersaft, Limonetta

empfehlen als beste Erfrischungsgetränke in 1/2, 1/4, 1/8-Flaschen und ausgemessen sowie auch in Feldpostpackungen

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Lose Lose

der 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
 Ziehung I. Klasse am 23. und 24. Juni 1915.
 Gewinne: 30000, 20000, 10000, 5000 usw.
 empfiehlt und versendet

Berthold Wilhelm Lotterie-Kollektion, am Markt.

Mein Lager an Polstersachen, Möbeln, Tischen, Stühlen, Spiegeln usw. im ganzen oder einzeln billigs zu verkaufen.
 Geschäftsräume mit Niederlage zu vermieten oder ganzes Haus zu verkaufen.

Klara verw. Klemm
 Dresdner Straße 258.

Von Mittwoch, den 16. dieses Monats ab, stelle ich einen großen Transport

vorzügl. Milchkuhe

im Oberen Gasthof Keffelsdorf billig zum Verkauf.

Hainsberg. Telefon 96 Amt Deuben. **E. Kästner.**

Darlehens-, Spar- und landw. Konsumverein zu Grumbach.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	138 M. 82 Pf.	1. Geschäftsanteile	4361 M. 50 Pf.
2. Bankguthaben	69675 „ 36 „	2. Rücklage	1673 „ 08 „
3. Darlehne	55040 „ — „	3. Betriebsrücklage	1537 „ 70 „
4. lauf. Rechnung	12297 „ 50 „	4. lauf. Rechnungen	3660 „ 85 „
5. Anteile	2200 „ — „	5. Spareinlagen	127192 „ 59 „
		6. Reingewinn	926 „ 01 „
	139351 M. 68 Pf.		139351 M. 68 Pf.

Mitgliederstand.

Ende 1913 45 Mitglieder
 Zugang 1914 1 „
 Abgang 1914 1 „
 Bestand Ende 1914 45 „

Grumbach, den 4. Juni 1915.
 Curt Ubrig. Moritz Pfähler.

Turn-Verein

(D. T.)
 Wilsdruff.
 Dinst. Sonnabend 8 Uhr
 Monatsversammlung.
 D. B.

K. S. Militärverein.

Donne 1/2 9 Uhr außerordentliche Monatsversammlung.
 Sehr wichtige Mitteilungen.
 Der Vorsteher.

WECK'S

erstklassige, unübertroffene, auf höchster Stufe befindliche Sterilisier Apparate und Konserven-Gäser nebst sämtlichen Zubehörfteilen.

Weck's Fruchtsaftseier

Neuheit. Weck's Neuheit.
 Paul Schmidt
 Dresdner Str. 94. Ecke Rosenstr.
 Fernsprecher 84.

Schweizerkäse echter Emmentaler

frisch eingetroffen bei Max Berger vorm. Th. Goerne.

Erdbeeren

stets frisch bei O. Nake.

Kuhketten, Striegel Mäuse- u. Rattenfallen

wie alle sonstigen Eisenwaren für die Landwirtschaft

R. A. Hampus Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

Drahtgeflecht, Stacheldraht, Draht, Krampfen,

la. verzinkt, empfiehlt billigst Martin Reichelt, Am Markt. Telefon 66.

Schweinefleisch

Reitwurst, sowie hausgeschlachtet. Blut- und Leberwurst verpackt von 2 Uhr ab E. Fuhrmann, Dresdner Str. 192.

Badehosen
 Badeanzüge
 Badehauben
 Badetücher usw.
 empfiehlt E. Glath, Wilsdruff.

Gelegenheitskäufe

in Herren- und Damen-

Fahrrädern

Neu, Inne lötung, Torpedo-Freilauf usw. Mk. 75. Sämtliche Fahrrad-Utensilien und Fahrrad-Reparaturen.

Otto Rost

Büchsenmacherei u. Fahrradhandl.

Bölscher Rübenhacken

mit auswechselbaren Mältern in verschieden Größen. extra starke Distelstecher

R. A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

Persil für Spitzenwäsche
 Henkel's Bleich-Soda.

Rübenpflanzen

hat abzugeben Bormann, Bennisch.

Ein Schlachtpferde

kauft wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Schlachtereier Bruno Gehlich, Deuben, Telefon 74. Nichttausende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

1 Wohnung

sofort oder 1. Oktober zu vermieten, Niedergrumbach 115b. In meinem Hause ist das Parterre zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Theodor Geißler, Schlossermeister Am alten Friedhof.

Plakate:

„Wegen Gefahr der Maul- und Klauenseuche Zutritt verboten, ebenso Betteln und Hausieren.“ empfiehlt die Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Kartoffelmehl

wieder eingetroffen bei Max Berger vorm. Th. Goerne.

Bohrwinden

sow. alle Sorten Bohrer mit und ohne Haft in verschied. Größen u. Preislagen empfiehlt

R A Hampus Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8. geachten Sie meine Schaufenster.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Schlachtereier Oswald Mensch, Potschappel. Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Knochenflocken

aus frischen und gekochten Knochen gemahlen, vorzügliches Futter für G. Ferkel, Gänse, Fische und Schweine bei sonst 2 Kilogramm 20 Pfennige.

Dezimal-, Gasel-, Butter- und Wirtschaftswagen

sowie Gewichte empfiehlt billigst Martin Reichelt, Fernsprecher Rost Wilsdruff Nr. 66.

Güthiger Herpacher

sofort gelocht. Eger & Koch, Wilsdruff

Nähmaschinenmesser

werden mit elektr. Schleifapparat sofort und sauber geschliffen. Hugo Lohner.

Wohnung

(1. Etage) ist zu vermieten. Kaufbach Nr. 40b.

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche sofort an einzelne, ruhige Leute zu vermieten. W. H. Offertin unter Nr. 2167 an die Geschäftsstelle, d. Bl.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Schlachtereier Heinrich Hahnisch, Potschappel. Fernspr. 2779 Amt Deuben. Nichttausende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Extra leichte Sommerhosen Lüster-Jacketts Zwirn-Joppen für Herren, Burschen und Kinder. Emil Glath.